

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Eine kleine Gefälligkeit

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Bestien gibt, bei denen man Kalbsbraten und Markgräster ohne Me n u haben kann.

Und endlich
3) werde ich mir Mühe geben, in Schrift und Wort möglichst Fremdwörter zu vermeiden und die deutsche Sprache möglichst rein zu halten. Natürlich aber ohne ins Lächerliche zu verfallen.

Ich werde deshalb immer noch meine Cigarette rauchen und keinen Klimmstengel, und werde stets noch an meinem Barometer nach gutem Wetter pöpperlen und nicht an meinem Luftschwermesser.

Diese drei Sachen werde ich thun, und da ich es sage, so thue ich's auch, Ihr kennt den Hinkenden.

Ich thue es! Wer thut mit?!

Herr Geiger in Lahr druckt eine Million Kalender, und von zehn Millionen Deutschen wird der Kalender gelesen. Wenn nur die Hälfte mitthut, wenn nur 5 Millionen mitmachen, werden diese 5 Millionen nicht mächtiger sein wie jeder Fürst, und werden sie dann nicht die un-deutschen Fabrikanten, Kaufleute, Handwerker und Gastwirth am Ende z w i n g e n deutsch zu werden? Werden sie nicht das deutsche Fabrikat, werden sie nicht die deutsche Sprache wieder zu Ehren bringen? Und werden nicht endlich auch die deutschen Zeitungsschreiber sich zur deutschen Sprache bekehren müssen?!

Und wer weiß, am Ende ist auch die Frau M a h l h u b e r die längste Zeit Madame Capitaine d'armes gewesen. —

Also noch einmal:

Ich thue es! Wer thut mit?

Hurrah Germania!

So jetzt ist die Predigt aus! Amen.

Der Gockler muß sich drehen!

Während einer großen Dürre beschloß der Kirchengemeinderath den Herrn Pfarrer zu bitten, daß er einen Bittgang halte um Regen, mit Kreuz und Fahnen.

Der Herr Pfarrer, es war ein altkatholischer, hörte die Kirchengemeinderäthe freundlich an, dann öffnete er das Fenster und schaute nach der Windfahne auf dem Kirchenthurm, dann pöpperlte er an dem Barometer, und dann sagte er: „Liebe Freunde, es ist noch nicht Zeit für einen Bittgang.“

Aber, Herr Pfarrer“, meinte der älteste Gemeinderath, „unsere Wiesen sind verdorrt, und unser Hen ist verbrannt, wir sollten nothwendig Regen haben!“

Da deutet der Herr Pfarrer nach der Kirchturmspitze und sagte lächelnd: „Seht Ihr den dort Oben? Wenn der Gockler dort Oben sich dreht, dann wird es Zeit zu einem Bittgange, und dann — werden wir auch Regen haben. Bis dahin guten Morgen, Ihr Männer.“

Und die Kirchengemeinderäthe, es waren verständige Leute, hatten den Herrn Pfarrer begriffen, und als nach 2 Tagen, es war ein Sonntag, der Gockler richtig eine Schwenkung machte, da eilte die Gemeinde in die Kirche, und als draußen der Regen an die Kirchenfenster schlug, betete die Gemeinde dankbaren Herzens zum lieben Gott, der uns seine Wohlthaten erweist, auch wenn wir nicht mit dem Schaugepränge von Kreuz und Fahnen bei ihm darum petitioniren.

Das „Röpfen“ ist an und für sich schon eine unangenehme Sache, um wie viel unangenehmer aber erst das „Geföpsfwerden“. So dachte auch wahrscheinlich der arme Teufel, den sie — es mögen jetzt etwa 20 Jahre her sein — brüben in der Rheinpfalz an einem schönen Morgen auf den Nichtplatz hinausführten, denn er benahm sich unterwegs schon ziemlich ungebührig, und der Herr Pfarrer, der ihm auf dem Schinderfarren gegenüber saß, suchte ihm vergeblich begreiflich zu machen, daß Alles nur zu seinem Besten diene, und daß es kein anderes Mittel gebe, um ihm die Verzeihung des Himmels zu erwirken und ihn unmittelbar in Abrahams Schooß zu bringen. Ganz abgesehen von den keinesfalls angenehmen persönlichen Empfindungen des Delinquenten, so war auch der herrliche Frühlingmorgen viel zu schön, um geköpft zu werden; die Sonne strahlte blendend vom Himmel, die Lerche schmetterte in der klaren Luft ihr Morgenlied, an jedem Grashalm zitterte ein Thautropfen, und nur eines war häßlich in dieser schönen Natur, dieser arme und dieser vornehme Böbel, der zu Fuß, zu Ross und zu Wagen neben dem Schinderkarren hertrabte, um einen Zehrs gleichen abthun zu sehen, dieses blutdürstige Geschöpf, Mensch genannt. —

Der Delinquent, ein junger, kräftiger Bursche, stand vor dem Armsünderstuhl, die Henkersknechte waren bereit, ihm die Hände auf den Rücken zu schnüren und die Augen zu verbinden, da — sei es, daß der Lerchenschlag und der Sonnenschein die Lebensluft in der jungen Brust erweckte, sei es, daß der arme Sünder grundsätzlich gegen die Todesstrafe war — kurz, er schleuberte die Knechte auf die Seite, machte einen Sprung auf die Treppe des Schaffots, und im nächsten Augenblicke wälzte er sich ringend mit dem Scharfrichter, der sich ihm entgegen geworfen hatte, auf den Brettern, die sein Blut trinken sollten.

„Ich will nicht sterben! Ich bin unschuldig! Ihr seid Räuber und Mörder!“ brüllte er, und der Böbel um das Schaffot brüllte mit, schrie Bravo, Parterre und Logen klatschten in die Hände, war es doch ein schöneres und pikantes Schauspiel, als das herrlichste Mährspiel von der Birchpfeiffer. Der Delinquent war wieder aufgesprungen und stand mit geballten Fäusten und blitzenden Augen seinen Henkern gegenüber, bereit, sein Leben zu vertheibigen. Der hohe Gerichtshof hatte sich hinter Tisch und Stühle retirirt, und der Herr Oberamtmann schwikte erbsengroße Schweißtropfen, er wußte sich nicht zu helfen. Da trat der Gefängnißwärter, (der Christian) hervor und sagte: „Gnaden, Herr Oberamtmann,“ sagte er, „lassen's mich machen, ich und der Seppel kennen uns schon lange, vom Gefängniß her, ich will ihn schon zur Raison bringen.“

„Versucht es, Christian, versucht es!“ stotterte der gekängstigte Oberamtmann hinter seiner Verschönerung hervor.

Da trat der Christian zwischen den armen Sünder und die Henkersknechte, und dem Ersteren treuherzig die Hand hinstreckend, sagte er: „Guten Morgen, Seppel.“ Der Seppel stierte ihn mit blutunterlaufenen Augen an. „Komm' her, Seppel; will Dir was sagen, Seppel! Du bist ein guter Kerl, Seppel und — und — Seppel, tha mir den Gefallen, und laß' Dich köppe!“

Ob der Seppel dem Christian den kleinen Gefallen gethan hat, konnte der Hinkende nicht erfahren, aber den Kopf haben sie ihm schließlich doch herunter gekriegt. —